Wie letztes Jahr, so habe ich auch jetzt wieder einen größeren Posten

ältere Kleiderstoffe,

welche ich, um damit zu räumen, unter Ankaufspreis abgebe:

Reinwollene doppelbreite Kleiderstoffe
in allen Farben schon à 1 Mark per Meter.

Emmendingen. **C. Blum-Jundt.**

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet
bei

Oskar Blenkner.

Als neu beigelegte Artikel empfehle

Spiel-Waaren.

Specialität in Metall-Artikeln mit Federmechanismus und Spiritusheizung als: Dampfschiffe, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Velociped, Kanonen, Laterna magica, sowie Armbrust, Säbel, Helm, Patronentasche und Gewehr. Grosses Lager in Gesellschafts-Spielen.

Ferner grosse Auswahl

in Galanterie- und Portefeuillewaaren, Handschuhkasten, Photographie- und Schreib-Album, Portemonnais, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Taschennecessaires etc.

Gebet-, Schul- und Gesangbücher

alles in schönster Ausführung zu den **billigsten** Preisen.

Notenpapiere. **Musikalien** Violin- und Zither-Saiten.

vorräthig in reicher Auswahl.

Nichtvorräthiges wird **umgehend** beschafft zu gleichen billigen Preisen.

Musikalische Universal-Bibliothek

à 20 Pfg. die Nummer **vollständig** auf Lager. Kataloge gratis u. franko.

Emmendingen. **A. Dölter's**
Buch- und Musikalienhandlung.

Meine bekannt größte, billigste und reichhaltigste

Weihnachts-Ausstellung

in

Christbaum-Verzierungen

in allen

erdenklichen Neuheiten

ist von heute an eröffnet und ladet zum Besuche freundlichst ein

Karl Koch,

Seifen- und Lichter-Fabrik,
Freiburg i. B., Bertholdstraße 7.

NB. **Wiederverkäufer bediene ich ausnahmsweise billigst.**

Bescheinigungs-Bücher

über die
Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten
der
Invaliditäts- und Alters-Versicherung
vorräthig in
A. Dölter's Buchdruckerei.

Von guten, preiswerthen, diesjährigen

Chinesischen Thee's:

Congo, Pfund Mk. 2.50.
Souchong „ Mk. 3.00.
Familienthee „ Mk. 4.00.

ist neue Sendung eingetroffen und empfiehlt solchen geneigter Abnahme bestens

K. Buisson, Apotheker.

Das ächte Schuhfett
„Marke Büffelhaut"
ist anerkannt das beste
Leder-Erhaltungsmittel.

Es ist wohl etwas theurer als Thran, Schweinefett, Vaseline (d. i. verdicktes Erdöl) u. dergl.; die kleine Mehrausgabe zahlt sich aber durch Ersparniß an Lederzeug reichlich wieder.

Wer das „Schuhfett Marke Büffelhaut" einmal angewendet und dessen Wirkungen genau beobachtet hat, wird es sicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einsehend, daß es nützlicher ist, Markweise am Leder zu sparen, als Pfennigweise am Fett.

Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:

Emmendingen: O. Bartholmess, Conrad Lutz.
Endingen: Carl Bensel.
Kenzingen: G. Loesch, C. Weber.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Forchheim: A. Loesch Tochter.
Köndringen: J. G. Engler.
Malterdingen: J. Wickersheim Sohn.
Riegel: Carl Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.
Weisweil: Klipfel-Henninger.

Punschessenzen
Arac, Rum
Cognac etc.
Liqueure
Pfeffermünz
Chartreuse etc.
sowie feine
Magenbitter
Compot-Früchte
Mirabellen
Apricosen

Ananas etc.
Chocolad f.
Cacao
Vanill
Thee
Albertbisquit
Vanillwaffeln
vorzüg. Thee-Zwieback u.
Kinder-Zwieback

sind fortwährend in **frischer Waare** vorräthig bei

X. Schindler,

Conditorei am Marktplatz.

Berliner Tageblatt

und **Handels-Zeitung** nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern: illustr. Witzblatt „ULK", illustr. belletr. Sonntagsblatt: „Deutsche Lesehalle" feuilleton. Bleiblatt: „Der Zeitgeist" und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt, sowie durch rascheste und zuverlässige Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt" die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc. erscheinen regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons

welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt" die am weitesten verbreitete

große deutsche Zeitung.

Das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße.

Das tägliche Feuilleton bringt Original-Romane der hervorragendsten Autoren; so erscheint gegenwärtig das neueste Werk

Friedr. Spielhagen's: **„Sonntagskind"**

dessen Druck im Januar beendet wird. Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bis zum Quartalswechsel bereits erschienenen Theil dieses hochbedeutenden Werkes

kostenfrei nachgeliefert.

Hierauf erscheint eine höchst spannende Erzählung von L. Habicht: **Das Testament des Herzogs.**

Abonnements auf das täglich 2mal in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches für 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich entgegen.

Probe-Nummern mit allen Separat-Beiblättern versendet franko auf Wunsch die Exped. d. „Berliner Tageblatts", Berlin SW.

Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.

Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Rathgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Schnapp!-Schnapp!

Wer sich ein anregendes, stürmische Heiterkeit hervorrufendes Gesellschafts-Spiel für Jung und Alt erwerben möchte, bestelle sich dieses Schnappspiel. Es enthält viele sehr feine farbige Bilder in einem eleganten Etui. Der Preis ist nur Mk. 1.80. — Zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis
beträgt
vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 149. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag 17. Dezember 1892.

Bezugs-Einladung

auf den

Hochberger Boten.

Als eine Zeitung, die sich in reichem Maße die Ständigkeit ihrer Bezieher durch ihre freiheitliche, unentwegt nationale und wirthschaftlich nur dem Volkswohle gewidmete Haltung zu erhalten suchte und erhalten hatte, beginnt der **„Hochberger Bote"** mit dem 1. Januar ein neues Vierteljahr und ladet zum Bezug erneut ein.

Eine Durchsicht unserer Zeitung wird Jeden überzeugen, daß wir die Interessen unseres lieben Heimathlandes Baden, unseres Gaues, des Breisgaues, sowie unserer Vaterstadt mit Ueberzeugung vertraten und der Wahrheit die Ehre geben, indem wir die Begebenheiten durch eine gewissenhafte Berichterstattung rasch unseren Lesern mittheilen, Schäden zur Besprechung bringen und im Interesse der Gesammtheit deren Abstellung versuchen.

Was im Deutschen Reiche an politischen und wirthschaftlichen Fragen die Zeit bewegt, bringen wir in knapper, aber markanter Weise unseren Lesern zur Nachricht und lassen uns nur von unserem freiheitlichen und nationalen Gesichtspunkte bei Besprechung der wichtigen Tagesfragen leiten.

Dem Bedürfnisse nach reichlichem und gutem Lesestoffe sucht der „Hochberger Bote" auch durch seine Beilagen:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

und

„Praktische Mittheilungen
für Gewerbe u. Handel, sowie Land- u. Forstwirthschaft"

zu entsprechen.

Der ersten Nummer des neuen Jahrganges wird ein **Wandkalender** für das Jahr **1893** beigelegt.

Indem wir unsere bisherigen Bezieher um baldige Erneuerung ihrer Bestellung ersuchen, richten wir an dieselben die freundliche Bitte, in Freundes- und Bekanntenkreisen für Verbreitung des „Hochberger Bote" bemüht zu sein und auch im neuen Jahre wieder eine Reihe neuer Bezieher dem Blatte zuzuführen.

Allen, die uns in unseren Bemühungen unterstützten, sagen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Durch seine intensive Verbreitung im unteren Breisgau und am Kaiserstuhl eignet sich der „Hochberger Bote" wie kein anderes Blatt zu wirklich nutzbringenden **Inseraten,** worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion u. Expedition des „Hochberger Bote".

Im Anfang des 19. Jahrhunderts besaß Spanien noch den größten Theil von Amerika, ca. 250,000 Quadratmeilen mit ca. 17 Millionen Menschen. Nachdem Nordamerika sich seine Unabhängigkeit von England erkämpft hatte, erhob sich auch Südamerika und insbesondere gegen das Mutterland Spanien. Sehr langwierig, blutig, verworren waren die Kämpfe und zur Ruhe ist man bekanntlich in jenen wilden Theilen Amerikas noch nicht gekommen, wird man auch nicht sobald kommen, wenn schon europäische Staaten gar keinen Antheil mehr an Südamerika haben. Im Vordergrunde des Interesses bei den südamerikanischen Befreiungskämpfen steht der mit Recht „Washington des Südens" genannte Simon Bolivar von Caracas. Er war es, der die Erhebung der Spanier organisirte und der am 17. Dezember 1819 den aus Venezuela und Neugrada bestehenden Freistaat Columbia gründete, mit dieser Benennung zugleich die Pflicht der Dankbarkeit gegen den großen Entdecker Amerikas abtragend. Von diesem Freistaate aus, der zunächst seine Selbstständigkeit den spanischen Herren gegenüber zu wahren wußte, erstand allmählich die Befreiung der übrigen Staaten Südamerikas. Ober-Peru, das sich zu einer selbstständigen Republik constituirte, ehrte das Andenken an Bolivar, indem es sich Bolivia nannte.

Der 18. Dezember 1876 ist ein sehr wichtiger Tag in der Geschichte des deutschen Reiches, wenn schon an diesem Tage keine blutige Schlacht geschlagen und keine diplomatische Aktion abgeschlossen wurde. Das friedliche Werk aber, das an diesem Tage geleistet ward, es ist vielleicht von größerer Bedeutung, als manche wichtige Schlacht und manch' bewunderter diplomatischer Schachzug. Am genannten Tage fand die dritte Lesung der vier Justizgesetze statt, die heute die Grundlage unserer Rechtspflege bilden, nämlich: Civilprozeßordnung, Konkurs-Ordnung, Gerichtsverfassungsgesetz und Strafprozeßordnung. Es war ein großes Werk, das da seiner Vollendung entgegengeführt wurde; es handelte sich einfach um eine einheitliche Rechtspflege im geeinigten deutschen Reiche. Allerdings war das, was erreicht wurde, noch lange nicht mustergiltig und nicht verbesserungsfähig; im Gegentheil, wir haben die Mängel dieser Justizgesetzgebung oft genug schon kennen gelernt und erleben täglich, daß die Forderungen der Verbesserung sehr lebhaft und dringend erhoben werden. Und wenn Professor Jäger in seiner Fortsetzung von Schlossers Weltgeschichte bei der Erörterung jener Gesetze die Frage, ob Preßvergehen von Geschworenen oder von gelehrten Richtern abgeurtheilt werden sollen, als eine „untergeordnete" bezeichnet, so ist das eben noch lange nicht richtig, vielmehr ist diese Frage aus sehr vielen Gründen ebenso wichtig, wie die Berufung gegen Strafkammer-Urtheile und wie die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Aber das ist allerdings richtig, daß der Reichstag Recht daran thut, über diese Fragen nicht die ganze Gesetzes-Vorlage zu Falle bringen zu lassen, und daß er die Justizgesetze mit 190 gegen 100 Stimmen annahm.

„Immer hübsch langsam voran," hieß es vor 100 Jahren in deutschen Landen. Nachdem die Reichsstände ihr Gutachten dahin abgegeben hatten, daß Frankreich als Ruhestörer zu bekriegen sei, bestätigte Kaiser Franz II. dies Gutachten, welches die sämmtlichen Reichstruppen zu den Waffen rief. Nach Erledigung dieser „Instanz" am 19. Dezember 1792 konnte es nun los gehen gegen die Franzosen. Es ging aber noch lange nicht los, vielmehr erfolgte die Kriegserklärung erst viel später.

Politische Tagesübersicht.

— Auf der Tagesordnung des Reichstags stand am letzten Montag die bereits erwähnte Interpellation der Abgg. Buhl und v. Marquardsen: „Die in dem soeben beendeten Prozesse Ahlwardt vernommenen militärischen Sachverständigen haben sich zwar schon entschieden für die gute Qualität unserer neuen Infanterie-Bewaffnung ausgesprochen. Nichts desto weniger erscheint es wünschenswerth, wenn von höchster autoritativer Stelle aus eine Bestätigung und Bekräftigung dieses Urtheils erfolgt. Die Unterzeichneten richten deßhalb an den Hrn. Reichskanzler die Anfrage, ob derselbe bereit ist, dem Reichstage in diesem Betreff eine Mittheilung zu machen."

Abg. v. Marquardsen begründete die Interpellation und verlangte eine autoritative Erklärung.

Reichskanzler Graf Caprivi erklärte in Beantwortung der Interpellation, daß die Waffe, mit welcher die deutsche Infanterie bewaffnet ist, in Modell und Ausführung eine durchaus gute, den Anforderungen des heutigen Standes der Kriegskunst voll entsprechende sei, und daß dies im ganzen Umfange auch für die von Löwe gelieferten Gewehre gelte. Der Gedanke, die Löwe'schen Gewehre zurückzugeben oder bei Löwe nicht mehr zu bestellen, sei der Reichsverwaltung nie gekommen. Beunruhigung trete bei jeder neuen Bewaffnung auf. Die vorgekommenen Beschädigungen seien ganz unbedeutend gewesen. Graf Caprivi schloß mit den Worten: „Die Militärverwaltung ist vor Gericht in der gewissenlosesten und unverantwortlichsten Weise verdächtig worden. Ich muß dieses Verfahren aufs Schärfste brandmarken."

Der sächsische Kriegsminister, Generallieutenant v. d. Planitz, erklärte, die einzelnen im Prozeß Ahlwardt angeführten Fälle aus der sächsischen Armee seien vollständig erfunden. Die Löwe'schen Gewehre seien vorzüglich. Die Nation könne sich aller Sorgen entschlagen.

Damit war die Interpellation erledigt.

Dann ward eine große, gelahrte Disputation über Gold- und Doppelwährung gehalten, die von den deutschen Bimetallisten auf's Tapet gebracht war, weil sie vom Reichstage aus gern der Brüsseler Konferenz und ihrem dortigen Vertreter Hrn. Arendt den Rücken stärken möchten. Der Reichskanzler gab dem Bimetallismus eine scharfe Absage, in die er auch den Antisemitismus mit hineinzog. Die Hauptredner waren als Silberfreunde Graf Mirbach, v. Karhoff, Leuschner, v. Schalscha und v. Frege; als Verfechter der Goldwährung Bamberger und Büsing, die ausführlich, und Graf v. Ballestrem, der mit wohlthuender Kürze aussprach, das Zentrum habe sich noch niemals für die Doppelwährung begeistern können. —

Am Dienstag setzte der Reichstag die Berathung der Militärvorlage fort. Der sächsische Kriegsminister, Generallieutenant v. d. Planitz, erklärte, ihm sei nichts davon bekannt geworden, daß einzelne Bundesregierungen die Vorlage nicht billigten. Die sächsische Regierung stehe jedenfalls voll und ganz auf dem Boden der Vorlage. Letztere bedeute eine entschiedene Verbesserung bezüglich der Vertheilung in der Heranziehung der Mannschaften und eine Erleichterung für Diejenigen, welche die Lasten der Landesvertheidigung zu tragen haben.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichspartei) hält die geforderte Vermehrung der Truppen für nothwendig, weil nicht daran gezweifelt werden könne, daß wir in absehbarer Zeit einen Krieg nach zwei Fronten hin führen müssen und weil Frankreich uns in der Truppenzahl überflügelt. Es sei immer besser, die Lasten der Vorlage zu tragen, als die Folgen eines unglücklichen Krieges.

v. Bennigsen führte aus, die unsicheren und ungenauen Angaben über die geforderte Heeresvermehrung und über die Deckung der Mehrkosten, welche in die Oeffentlichkeit gelangten, hätten bewirkt, daß auch die unleugbar vorhandenen Vorzüge der Vorlage ihren Eindruck auf die Bevölkerung verfehlten. Allerdings verlange die Vorlage auf einmal eine Truppenerhöhung, wie wir sie bisher noch nicht gehabt haben. Die Gründe dafür müssen daher ganz durchschlagende sein. Er habe aber den Eindruck gewonnen, daß die Vorlage in ihrem ganzen Umfange auf eine Mehrheit des Hauses schwer-

Bilder aus der Reichshauptstadt.

(Fortsetzung.)

„Wann war das?"

„So genau kann ich das nicht sagen. Bald nach eins etwa, vielleicht ein viertel auf zwei. Ich glaubte, der Hund, der mich sehr lieb hat, wollte zu mir, und rief ihm in befehlendem Tone durch die Tapetentür zu: er solle sich ruhig verhalten und sich fuschen. Der Hund gehorcht gewöhnlich blindlings und sofort. Aber jetzt knurrte er unwillig, kloffte immer wieder einmal auf und war gar nicht zu beruhigen. Da hörte ich bald darauf ein sonderbares Geräusch, ein Klopfen oder Stemmen auf Metall und dann einen Krach. Ich erkannte sofort die Wahrheit und hatte, da ich allein war, große Angst. Daß mich der Hund schützen würde, wußte ich; und dann nahm ich denn meine Courage zusammen, öffnete die Tapetentür und rief den Hund, der sogleich zu meinem Schutze hervorsprang. Dann verbarrikadirte ich mich und schellte die Dienerschaft!"

„Wie lange sind wohl nach Ihrer Schätzung die Diebe bei der Arbeit gewesen? Ich meine: wieviel Zeit ist wohl vergangen zwischen dem ersten Aufbellen des Hundes und dem Wiedereintreten der Ruhe nebenan?"

„Vielleicht zwanzig Minuten, meinte ich."

„Zwanzig Minuten? Und Sie täuschen sich nicht, stundenlang ist da nicht gearbeit worden?"

„Bewahre! Ich war ja mit Nero zweimal kurz vorher im Zimmer. Wenn sich da Jemand verborgen gehalten hätte, hätte ihn Nero zerrissen. Und hätte ich den Hund nicht gewaltsam beruhigt, so würde der Dieb mit durchgebissenem Gurgel als Leiche gefunden sein."

„Nun, Excellenz, zu einer so kunstgerechten Ausbohrung sind lange Stunden erforderlich gewesen. Es war also Alles für den heutigen Coup vorbereitet. Der Thäter oder Mitthäter ist unbedingt im Hause. Haben Sie bei dem Einen oder Andern irgend etwas Auffallendes bemerkt, Unruhe, hat Jemand in letzter Zeit den Dienst verlassen, oder haben Sie Jemand gekündigt?"

„Meine Kammerjungfer hat mir zu Ostern aufgesagt, die Bertha . . ."

„Ah!" machte der Kommissar und nickte.

„Sie will sich mit dem Kammerdiener meines Mannes verheirathen."

„So! Ich glaube, wir brauchen nicht mehr lange zu suchen! Ich möchte die Leute hier einmal zusammen eintreten lassen. Sie gestatten, Excellenz?"

„Bitte!"

Sämmtliche Dienstboten traten ein. Der Wachtmeister meldete, daß man in den Wohn- und Schlafstuben des Souterrains nichts Auffälliges gefunden habe.

„Fehlt Keiner? Sie, Portier, überzeugen Sie sich, ob Alle da sind."

„Es fehlt Keiner!" meldete Perterberg nach einer Weile.

„Nun also!" begann der Kommissar. „Ihr wißt, daß hier vor einer Stunde eingebrochen ist. Der Spitzbube ist unter Euch! Ruhig! donnerte er los, als sich eine Bewegung des Unwillens kund gab. „Der Spitzbube ist unter Euch! Wir haben schon die Beweise. Ich werde nun Einen nach dem Andern vornehmen. Wer von den ehrlichen Leuten irgend etwas zu sagen hat, der tritt vor und meldet sich. Mit dem Kammerdiener werde ich anfangen."

Johann trat vor.

„Sie heißen?"

„Johann Holte."

„Seit wie lange im Dienst bei Excellenz?"

„Seit drei Jahren."

„Was waren Sie denn früher?"

„Soldat."

„Ich sehe, Sie haben das Eiserne Kreuz."

„Zu Befehl."

„Was waren Sie denn, ehe Sie Soldat wurden?"

Holte überrichte sich bewunderungswerth, er fühlte, daß die Antwort richtig war.

„Mechaniker!" sagte er.

„So, so! Sagen wir Schlosser! Sind Sie in letzter Zeit hier allein oder ungefähr allein im Palais geblieben?"

„Nein!"

„Doch!" fiel die Portiersfrau ein. „Im Sommer, als die Herrschaften verreist waren, haben Sie doch das Haus gehütet!"

„Nun seyen Sie 'mal, Holte, wie schön das stimmt!"

„Da war ich noch nicht allein!"

„Das kann ich mir schon denken! Machen Sie keine Flausen, verstehen Sie! Halten Sie uns hier nicht auf," rief der Kommissar ärgerlich.

„Sind Sie heute Abend ausgegangen?" fragte er weiter.

„Nein!" Der Portier, der Kutscher und Bob machte eine Bewegung. Holte verbesserte sich: „Doch! Ich war auf dem Weihnachtsmarkt."

„Wann denn?"

„Von zehn bis elf ungefähr."

„Was haben Sie denn da gemacht?"

„Ich habe verschiedenerlei eingekauft: für meine Braut, für den Kutscher, die Portierkinder."

„Wo sind denn die Sachen?"

„Ich habe sie Drenkmann und Peterberg schon gegeben."

„Und die Geschenke für Ihre Braut?"

„Die wollen sie mir morgen schicken."

„Wir werden ja sehen! Und nun will ich Ihnen etwas sagen, Bürschchen, wissen Sie, was ich glaube? Sie sind der Dieb, jedenfalls der Helfer!"

„Aber Herr Kommissar, wie können Sie es wagen, einen Ritter des Eisernen . . ."

„Schlimm genug, wenn Sie dem Ehrenzeichen Schande machen. Nun schweigen und warten Sie, bis man Sie fragt. Ich sage Ihnen auf den Kopf zu: Sie sind's gewesen, aber sind wenigstens dabei gewesen! Sie sind Schlosser. Sie haben im Sommer Alles vorbereitet — zu gut, und das ist Ihre Dummheit! — und heute Abend sind Sie ausgegangen, um Ihren Galgenvogel von Freund, den wir auch schon noch fassen werden, heranzuholen. Der Hund kennt Sie am besten im Hause. Also Sie haben die Sache gemacht! — Herr Wachtmeister, lassen Sie das Zimmer des Burschen noch einmal ganz gründlich unterluchen. Thüren und Fenster nicht vergessen!"

„Zu Befehl, Herr Kommissar!"

„Also den nehmen wir einstweilen mit! Bertha Schmidt! Treten Sie vor!"

Bertha folgte dem Befehl mit schlotterndem Knie.

„Sie sind die Braut des Holte?"

„Ja, Herr Kommissar, aber wahr und wahrhaftig . . .!"

„Seien Sie nur still! Es nützt Ihnen doch nichts. Sie müssen auch mit!

Bertha stieß einen gellenden Schrei aus.

„Halten Sie sich ruhig! sage ich Ihnen! Sie beschuldige ich ja gar nicht. Wenn Sie nichts mit der Sache zu thun haben, sind Sie morgen wieder auf freiem Fuße. Aber heute müssen Sie mit! Da hilft Ihnen kein Schreien und Heulen. Seien Sie vernünftig, sonst lasse ich Sie gleich abführen!

Bertha ließ sich schluchzend auf einen Stuhl fallen und wimmerte beständig. (Fortsetzung folgt.)

lich rechnen könne. Wie der Vorredner nur im Namen der Mehrheit seiner Fraktion sprechen konnte, so könne auch er nicht im Namen seiner Partei die Annahme der Vorlage im ganzen Umfange in Aussicht stellen. Der Redner äußerte Bedenken wegen der Beschaffung des erforderlichen Ausbildungspersonals, sowie wegen der vierten Bataillone und erhofft eine Verständigung der Regierung über eine gesetzliche Regelung der zweijährigen Dienstpflicht. Deutschlands geographische Lage verlange die Aufbietung der gesammten Volkskräfte zur Vertheidigung des Errungenen. Freilich müßten aber auch die Regierungen sich der schweren Verantwortlichkeit bewußt sein und von dem Kern der Vorlage loßschälen, was nicht unumgänglich nothwendig ist. Eine Auflösung des Reichstags würde nur eine beispiellose Verwirrung im Wahlkampfe erzeugen, daher müsse eine Verständigung mit der Regierung eintreten.

Reichskanzler Graf Caprivi betonte, man müsse bei der Vorlage stets den großen nationalen Grundgedanken im Auge behalten, ob Deutschland in absehbarer Zeit in die Lage kommen könne, zur Erhaltung seiner Existenz seine ganze Kraft aufzubieten. Was die zweijährige Dienstzeit betrifft, so erklärten von 31 befragten Truppenführern 10 sich für dreijährige Dienstzeit bei gleichzeitiger Verstärkung der Armee, die übrigen befürworteten die zweijährige Dienstzeit unter bestimmten Voraussetzungen. Der Einwand betreffs des Mangels an Ausbildungspersonal sei unbegründet; der Zulauf zur Offizierslaufbahn sei sehr groß, auch Unteroffiziere würden genügend vorhanden sein, wenn ihnen ein entsprechendes Aequivalent geboten wird. Der Redner ging darauf auf einzelne Einwendungen ein und betonte die Nothwendigkeit, rechtzeitig für eine bessere Ausrüstung zu sorgen.

Bebel bestritt, daß die Sozialdemokraten grundsätzliche Gegner der Stärkung der Wehrkraft seien. Gerade die Sozialdemokraten wollen auf das Entschiedenste, daß jeder Einzelne Soldat wird. Die Vorlage sei nur eine Abschlagszahlung neuer Forderungen, da mit ihr eine Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht zu erreichen sei. Die allgemeine Wehrpflicht sei nur durchführbar bei einer Ausbildung aller Waffenfähigen, verbunden mit militärischer Jugenderziehung. Redner wies auf die allgemeine Nothlage hin und meinte, die Annahme der Vorlage werde keiner Partei, als der seinigen nützen.

Graf v. Preysing (Zentrum) führte aus, es sei schwer, auf dem Boden der Vorlage zu einer Verständigung zu gelangen, es könne mit der Häufung der Lasten nicht so weitergehen. In Bayern rief die Vorlage von Anfang Mißstimmung hervor, da man mit Sorge in die weitere Entwickelung der Zukunft blicke.

— Eine dem Bundesrath und Reichstag vorgelegte Denkschrift über die Cholera-Epidemie des Jahres 1892 berichtet zunächst über die Entwickelung der Epidemie in Persien, Rußland und Frankreich und schildert alsdann den plötzlichen Ausbruch der Cholera in Hamburg-Altona, der bis zum 16. August zurückgeführt wird. Insgesammt wurden in Deutschland 269 Orte von der Cholera heimgesucht. Nach einer graphischen Darstellung fiel die höchste Zahl der Erkrankungen (im ganzen Reich) auf den 27. August, der Todesfälle auf den 30. August; der letzte Todesfall ereignete sich am 9. November, der letzte Erkrankungsfall am 17. November. In Hamburg betrug die Zahl der Erkrankungen 17,975, die der Todesfälle 7611. In Berlin sind im Ganzen 32 Erkrankungen und 15 Todesfälle, in Altona 572 Erkrankungen und 328 Todesfälle festgestellt worden. Die Denkschrift behandelt dann im Einzelnen die Verbreitung der Epidemie in Lauenburg, Boizenberg, Berlin, Bremen und Wesergebiet, Stettin, ferner die weitere Entwickelung in Frankreich, Belgien, Holland, im Rheingebiet, in Rußland, in Oesterreich-Ungarn und im deutschen Weichselgebiet. Der zweite Theil beschäftigt sich mit den gegen die Cholera im Aus- und Inlande getroffenen Maßnahmen und eröffnet uns folgende, nicht gerade angenehme Aussichten für 1893: „Wenn auch anzunehmen ist, daß die Cholera in Deutschland einstweilen beseitigt ist und voraussichtlich auch während des kommenden Winters durch die getroffenen Maßregeln unseren Grenzen fern bleiben wird, so darf doch die Seuchengefahr für das Jahr 1893 nicht unterschätzt werden. Da eine ähnliche Ueberwinterung der Cholera, wie in Rußland, auch für Ungarn, Frankreich und die Niederlande nicht ausgeschlossen erscheint, so werden die Behörden fortgesetzt ihr Augenmerk auf den in jenen Ländern herrschenden Gesundheitszustand richten müssen."

Die angeschlossenen Mittheilungen über die Verkehrsbeziehungen mit dem Auslande während der Cholerazeit zeigen, daß fast überall dem Verkehr Schranken entgegengesetzt worden sind, die durch Monate unseren Ausfuhrhandel so gut wie unterbunden haben. Welche Schädigung dieser dadurch erfahren hat, wird erst später festzustellen sein. Eigentlich war es nur England, das nahezu auf alle Einschränkungen verzichtet hatte und, wie die Erfahrung zeigte, dabei recht gut gefahren ist. Auch Frankreich hat in seinen Vorsichtsmaßregeln nicht dasjenige Maß überschritten, das auch von der deutschen Regierung in Anwendung gebracht wurde, wohingegen einige südamerikanische Staaten ihre Häfen gänzlich gegen deutsche Einfuhr und deutsche Schiffe verschlossen. Auch nach dem Erlöschen der Cholera in Deutschland machte es Mühe, diese Staaten von ihrem übertriebenen Absperrungs-System abzubringen. In Europa wurde besonders in Griechenland und Bulgarien die Absperrung mit großer Strenge durchgeführt, vor Allem aber in Portugal, das sich auch trotz aller Vorstellungen nicht eines Besseren belehren ließ. Die Portugiesen haben allen aus deutschen Häfen kommenden Schiffen das Einlaufen in portugiesische Häfen verboten. Kennzeichnend für die Aengstlichkeit dieses Staates, der durch seinen Bankerott so viele Deutsche um ihr Vermögen gebracht hat, ist die Thatsache, daß seit dem 16. September kein einziges deutsches Schiff Madeira anlaufen und keine aus Deutschland kommende Post gelandet oder für die umgekehrte Beförderung aufgenommen werden durfte. Begleitet ist die Denkschrift von mehreren sehr anschaulichen graphischen Darstellungen und einer Karte, die die Verbreitung der Cholera in Deutschland veranschaulicht.

— Aehnlich wie kürzlich den Notaren, ist jetzt auch den Gerichtsvollziehern im Reichsland befohlen worden, ihre Bekanntmachungen auf deutsch zu erlassen; im gemischten und französischen Sprachgebiet kann noch eine französische Uebersetzung beigefügt werden. Mit Ausnahme einer Anzahl von Gemeindeverwaltungen im rein französischen Sprachgebiet beherrscht jetzt das Deutsche den gesammten amtlichen Geschäftsverkehr. Auch die Zahl der vom Gebrauch des Deutschen dispensirten Gemeinde-Verwaltungen nimmt von Jahr zu Jahr ab.

Baden.

Emmendingen, 15. Dez. Heute Mittag fand die irdische Hülle unseres Mitbürgers, des Kaminfegermeisters Sattler ihre letzte Ruhestätte. Eine außergewöhnlich große Anzahl leidtragender Freunde und Bekannter erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Auch die Feuerwehr, deren Mitbegründer und langjähriger erster Kommandant der Verblichene war, betheiligte sich an dem Trauerzug, der sich unter den ernsten Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches um drei Uhr in Bewegung setzte. Als früherem Mitgliede des Gemeinderaths und des Kirchengemeinderaths war dem Verstorbenen oft Gelegenheit gegeben, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen, und wahrlich, er hat seiner Aemter, die ihm durch das Vertrauen seiner Mitbürger zu wiederholten Malen in ehrenvollster Weise übertragen wurden, mit selbstloser Treue und Hingabe gewaltet. Die Einwohnerschaft darf also mit aufrichtiger Trauer den Heimgang dieses Mannes begleiten, sie wird ihm ein bleibendes, dankbares Andenken bewahren. Sanft ruhe seine Asche!

○ **Emmendingen**, 15. Dez. Am 7. d. Mts. wurden in 5 Wahlbezirken des Amtsbezirks Emmendingen die Wahl der Abgeordneten für die Kreis-Versammlung durch die Kreiswahlmänner vorgenommen und wurden gewählt: im I. Wahlbezirk Denzlingen als Abgeordneter Bürgermeister Wolfsperger in Sexau; als Stellvertreter Carl Nübling, Gemeinderath in Denzlingen. II. Wahlbezirk Eichstetten: als Abgeordneter Bürgermeister Hiß in Eichstetten; als Stellvertreter Bürgermeister Tschumi in Nimburg. III. Wahlbezirk Emmendingen: als Abgeordneter Bürgermeister Schneider in Emmendingen; als Stellvertreter Kunstmüller K. Sexauer in Theningen. V. Wahlbezirk Kenzingen: als Abgeordneter Kaufmann Heinrich Meyer in Kenzingen; als Stellvertreter der Bürgermeister Buchmüller in Weisweil. VI Wahlbezirk Herbolzheim: als Abgeordneter Fabrikant Joh. Neusch in Herbolzheim; als Stellvertreter Schiffwirth Karl Meyer in Oberhausen. — Bei der am 12. d. Mts. vorgenommenen Wahl von 2 Abgeordneten der Gemeinden des Amtsbezirks Emmendingen zur Kreisversammlung wurden gewählt: Geh. Regierungsrath Salzer in Emmendingen und Bürgermeister Meyer in Endingen.

r **Denzlingen**, 15. Dez. Zu den Mitteln der Volksbildung gehören auch die Lesevereine. Schon vor zwanzig Jahren wurde in hiesigem Orte ein solcher Verein ins Leben gerufen und es fand derselbe sogleich großen Anklang. Die verbreitetsten Zeitschriften und auch gute Bücher konnten aus den vorhandenen Mitteln der Kasse angeschafft werden und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dadurch viel Gutes gewirkt, manch edles Samenkorn ausgestreut wurde und noch wird. Doch besteht die Aufgabe eines solchen Vereines nicht bloß im Ausgeben und Zirkuliren von Büchern und Lesschriften, sondern es sollten auch regelmäßige Vereinsabende eingerichtet, zeitgemäße Vorträge zur Belehrung der Mitglieder gehalten werden. Diese Aufgabe erkennt auch der gegenwärtige Vorstand genannten Vereins, Hauptlehrer Manger, und hielt am letzten Sonntag Nachmittag im hiesigen Rathhaussaal über „Kolumbus und die Entdeckung von Amerika" einen Vortrag, der des Belehrenden viel bot, leider aber nicht so gut besucht war, wie es hätte sein sollen und auch sein können.

— Bäckermeister Ketterer in Freiburg fiel so unglücklich die Treppe herunter, daß er sofort todt war.

Niederschopfheim, 10. Dezbr. Ein unerhörtes Ereigniß verdient, weiter bekannt zu werden. Ganz überraschend sank nämlich heute hier der Preis für das Pfund gutes Kuhfleisch von 50 auf 18 Pfg. Es wurde am Morgen durch die Ortsschelle bekannt gemacht, daß der Metzger X. das Pfund zu 35 Pfennig verkaufe; der Polizeidiener kam aber nicht weit mit der Bekanntmachung, denn alsobald erhielt er Auftrag, Kuhfleisch für 30 Pfg. „auszuschellen". Kaum eine halbe Stunde verfloß nun, so ertönte die Klingel abermals, und deren Träger verkündete, daß schon für blos 20 Pfg. besagtes Nahrungsmittel zu haben sein. Wiederum nach einer kleinen Weile aber erscholl die erstaunliche Mär', daß jetzo sogar nur 18 Reichspfennige koste, wofür man bislang 50 bezahlt. Wenn der ähnliche Fall noch einmal eintritt, so bekommen wir schließlich das Fleisch noch umsonst und bei jedem Pfund mindestens noch eine Knackwurst als Dreingabe. — Uebrigens soll man inmitten unserer dankbaren Einwohnerschaft mit dem Plane umgehen, die Wohlthäter durch einen solennen Fackelzug zu ehren! (Off. Ztg.)

Karlsruhe, 15. Dez. Die Rekruten des Leibgrenadierregiments tragen in diesem Jahre erstmals alle die blauen Landsturmröcke zum Exerzieren. Im vorigen Jahre war nur ein kleiner Theil derselben zur Probe damit ausgerüstet, doch scheint diese Probe sich bewährt zu haben, da jetzt alle Rekruten diese Röcke tragen. Mit Ausnahme des Reinigens von Schmutz braucht an ihnen nicht geputzt zu werden, wodurch dem jungen Soldaten viel Arbeit erspart bleibt. Das Knöpfeputzen und Lyzenreinigen an Kragen- und Aermelaufschlägen gehört, wie man versichert, ja nicht zu den größten Annehmlichkeiten im Leben eines Leibgrenadiers. Die Landsturmröcke sind etwas länger als die Waffenröcke, wie diese von blauer Farbe und schließen nicht so eng am Körper an; auch fehlt der steife Rockkragen, an dessen Stelle ein mit einem kurzen rothen Streifen versehener umgelegter Kragen getreten ist.

Mannheim, 11. Dez. Einen eigenthümlichen Beitrag zum Submissionswesen lieferte die hiesige Baufirma Werle und Hartmann, indem sie auf den Voranschlag für den Thurmausbau der hiesigen Concordienkirche ein Abgebot von nicht weniger als 51 pCt. machte. Die Arbeiten waren von der Baukommission auf 114,000 Mk. veranschlagt, die genannte Firma bot 56,000 Mark und erhielt den Zuschlag.

Vermischte Nachrichten.

Altenessen, 8. Dez. Ein hiesiger Polizeibeamter hatte den Auftrag, gestern Abend einen Mann festzunehmen. Er klopfte an die Hausthür, doch wurde ihm nicht geöffnet, dagegen feuerte der Gesuchte aus dem Fenster des oberen Stockwerks mehrere Schüsse auf den Beamten ab, von denen einer denselben tödtlich am Kopfe traf, sodaß der Beamte zu Boden stürzte. Sobald der Angreifer jenen fallen sah, eilte er mit einem Beil die Treppe hinunter und versetzte dem Verwundeten einen heftigen Schlag in den Nacken. Bald nachher wurde der Mann verhaftet.

— In Danzig sind drei große, größtentheils mit Getreide gefüllte Speicher niedergebrannt. Ein Oberfeuermann wurde getödtet, mehrere Feuerwehrleute verletzt, zwei werden noch vermißt.

— Im Hofe des Gefängnisses zu Athen wurden dieser Tage sieben zu der Bande des Räuberhauptmanns Assimakopulo gehörende Briganten hingerichtet.

— Neun Mann ermordeten den jüdischen Inhaber einer Dorfschenke in der Nähe von Wilna mit seiner Familie und verbrannten das Haus. Die Thäter sind verhaftet.

— Hausfrau: Aber Minna, was soll das heißen? Heute war schon wieder ein Mann hier, wahrscheinlich ein Liebhaber, der nach Ihnen fragte? — Dienstmädchen: Ja Madame, ich sagte es Ihnen gleich, nach einem guten Dienstmädchen ist stets große Nachfrage.

— Das Lebewohl. Vater: „Na, leb' wohl, mein Sohn!" — Studio! „Sehr gern, Vater, aber wovon?"

— In der Mitte der Toledostraße in Neapel öffnete sich der Boden und verschlang 2 Männer.

— Doppelsinnig! „Nun, wie lebst Du mit deiner Frau?" — „Na, man schlägt sich so durch!"

— Die weite Aussicht. Von meiner Wohnung aus habe ich eine Aussicht, die reicht am Tage 148,670,000 und in der Nacht immerhin noch gegen 400,000 Kilometer weit." — „Das ist doch gar nicht möglich!" — „Und doch! Am Tage sehe ich bis auf die Sonne, in der Nacht bis auf den Mond!"

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Geboren.

30. November: Karolina, V. Karl Friedrich Kromer, Dreher.
5. Dezember: Bertha, M. Rosina Stöhr, Dienstmagd.
7. „ Wilhelm Friedrich, V. Mathias Rehm, Ziegler.
8. „ Rudolf Otto, V. Theodor Schill, Mechaniker.
9. „ Karl, V. Joseph Leppert, Schneider.
12. „ Maria Elisabetha, V. Johannes Kneißler, Steinhauer.

Eheaufgebote.

7. „ Gerber, Andreas von Sexau, Dienstknecht dahier, mit Emilie Schmidt von Theningen.

Getraut.

6. „ Becker, Friedrich, Buchhalter zu St. Johann, mit Emilie Sophie Klette, geb. Strobel, dahier.
15. „ Hafner, Albert, Maurer dahier, mit Luise Müller von ba.

Gestorben.

7. „ Braun, Karl, Werkführer Wittwe, Maria Anna, geb. Kurz, 58 Jahre alt.
9 „ Elise, V. Wilhelm Gerber, Sergeant, in Metz, 2½ Jahre alt.
11. „ Karl, V. Joseph Leppert, Schneider, 2 Tage alt.
13. „ Sattler, Karl Wilhelm, Kaminfegermeister, 77 Jahre alt.

Muthmaßliches Wetter

am Samstag den 17. Dezember 1892.

Der neue Luftwirbel im Nordwesten hat sein Zentrum von der Nordküste Schottlands nach Mittelnorwegen verlegt, wo es aber auf 745 mm vertieft wurde. Von dort sucht der Luftwirbel in südöstlicher Richtung vorzudringen. Der Hochdruck im Südwesten Europas hat eine weitere Verstärkung erfahren und die Depression im Mittelmeer wieder südwärts zurückgedrängt. Bei dieser Lage werden vor allem die ziemlich milden südwestlichen Winde andauern; dabei ist sowohl für Samstag als Sonntag größtentheils trübes und zu vereinzelten Regenfällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Ball-Seidenstoffe von 75 Pfge. bis **18.65** per Meter — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Kennern sei die altbewährte Firma „Thee Meßmer, (Kais. Kgl. Hofl.) empfohlen. Engl. und Russ. Mischung à M. 2.80 resp. 3.50 pr. Pfd. genießen Weltruf. **Meßmer's Thee** ist der beliebteste und verbreitetste. Probepack. 80 Pf. und M. 1 bei:

F. Schindler, Conditorei.

Altbayerische Passionsspiele. Im hiesigen Adlersaale giebt Sonntag und Montag die Gesellschaft des Direktor Ed. Allesch 2 Darstellungen. Der Gesellschaft geht ein sehr guter Ruf voraus, so daß wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.

Kölner Dombau-Loose

à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 100, à 50 M. Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.

Expedition des „Hochberger Boten" in Emmendingen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Preis-Verzeichniß der Firma M. Knopf in Freiburg i. B. bei, auf welches wir unsere verehrlichen Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Hiezu ein zweites Blatt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Marie Krumm

gestern Abend sieben Uhr nach langjährigem Krankenlager im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Emmendingen, den 16. Dezember 1892.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. Roll, Altbürgermeister.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. ds., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Blumenspenden bitten wir im Sinne der Verstorbenen zu unterlassen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute morgen 7 Uhr unsere liebe, gute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharina Roser,

geb. Bührer,

im Alter von 52 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Kollmarsreuthe, den 15. Dezember 1892.

Familie Roser.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. ds., Nachmittags ½3 Uhr, statt.

Dieses statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die zahlreiche und herzliche Antheilnahme seitens unserer hiesigen und auswärtigen Verwandten, Freunde und Bekannten an dem uns so schwer betroffenen Trauerfalle, sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Insbesondere sei gedankt dem löblichen Feuerwehr-Corps für die dem Dahingeschiedenen erwiesene Ehre.

Emmendingen, den 16. Dezember 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unserer guten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margaretha Stöhr,

geb. Moos,

sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhe, besonders aber dem Herrn Pfarrer Freiburger für seine erhebende und tröstende Leichenrede sagen innigsten Dank

Mundingen, den 16. Dezember 1892

Die trauernden Hinterbliebenen.

Visit-Karten

bilden ein passendes Weihnachtsgeschenk, in eleganter Ausführung liefert schnellstens

Emmendingen. **A. Dölter's** Buchdruckerei.

Steigerungs-Verlegung.

Die auf

Montag, den 19. ds. Mts., Mittags 2 Uhr,

anberaumte Versteigerung der Liegenschaften aus dem ledigen Erbe des **Johann Ambs** in **Böhingen** wird verlegt und anderweitig anberaumt auf

Dienstag, 27. Dezbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

in das Rathhaus in Böhingen.

Emmendingen, 14. Dezbr. 1892.

Gr. Notar.

Münzer.

Farren-Ankauf.

Die Gemeinde **Grißheim,** Post Heitersheim, sucht einen jung., zur Zucht tauglichen, ca. 15 Monate alten Farren, (Simmenthaler Race). Gefälligen Offerten sieht man entgegen.

Grißheim, 15. Dezember 1892.

Der Gemeinderath.

Lese-Gesellschaft Emmendingen.

General-Versammlung

am

Samstag, 17. Dezbr. 1892, Abends 8 Uhr,

im Gesellschafts-Lokal,

zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Münchener Bier wird ausgeschenkt.

Emmendingen, 12. Dezbr. 1892.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Ein **Hund** (weißer Spitzer), sehr wachsam, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition ds. Blattes.

Regenschirme

in Halbseide, Wolle u. **Baumwollzanella,** in eleganten Sachen, empfiehlt zur Auswahl

C. Rosswog.

Zu vermiethen

Mitte Februar oder 1. März 1893 eine kleine Wohnung mit Keller, Küche und Holzplatz an eine kleine ruhige Familie oder einzelne Person bei J. Hofherr hier.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein durchaus braves, gesetztes Mädchen findet gute Stelle bei

Frau Otto Wehrle,

Emmendingen.

Milch

zu haben auf der **Bleiche.**

Getrocknete

Maronen

empfiehlt

W. Reichelt.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren Thiere, Sternen. Kiste 440 Stück **M. 2.80,** Nachnahme. bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N 12.

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1889.

Straßenbau Emmendingen-Maleck-Freiamt.

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt, die nachbenannten Bauarbeiten für den Neubau obiger Straße zwischen Profil Nr. 0 und Nr. 35, Gemarkung Emmendingen und Windenreuthe, im Wege öffentlichen Angebotes zu vergeben; es sind veranschlagt:

I.	Erd- und Planirungsarbeiten	3123 M.	34 Pf.
II.	Straßenfundament und Beschotterung	5144 „	62 „
III.	Durchlässe und Bruchsteinpflaster	595 „	— „
IV.	Schutzanstalten	90 „	— „
	Gesammtanschlag	8952 M.	96 Pf.

Der Straßenzug ist in natura profilirt und sind längs der Linie Probegruben eröffnet.

Pläne, Kostenüberschläge und Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsichtsnahme niedergelegt; auch können Angebotsformulare daselbst bezogen werden.

Desfallsige Offerten auf Uebernahme der Gesammtarbeit wollen längstens bis **Mittwoch, den 21. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,** verschlossen mit der Aufschrift: **Submission** eingeliefert werden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Emmendingen, den 6. Dezember 1892.

Der Stadtbaumeister.

Zu passenden

Weihnachts-Geschenken

bringe mein

gut assortirtes

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

H. Berblinger

Emmendingen. Marktplatz.

Das schönste Spiel ist unstreitig:

Reise durch die Schweiz

Ein heiteres Gesellschaftsspiel für Jung und Alt.

Preis M. 3.—

Eine interessante, lustige Schweizerreise zu machen ist nach Jedermanns Geschmack. In diesem Spiel genießen wir dieses Vergnügen auf die unterhaltendste Art und lernen Land und Leute durch prächtige farbige Bilder und lustige Verse kennen. — Auch Wappen, Alpenpflanzen, geschichtliche Momente, sowie die verschiedensten schweiz. Sehenswürdigkeiten in Bild und Wort nachgeführt. Eine gute Karte zeigt uns den Weg. Dieses farbenprächtige Spiel wird bestens empfohlen von

A. Dölter's Buchhandlung.

Im Adlersaale in Emmendingen.

Nur 2 Darstellungen.

Sonntag, den 18. u. Montag, den 19. Dezember:

Das große Versöhnungsopfer auf Golgatha.

Die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu,

aufgeführt von der Gesellschaft **altbayerischer Passionsspiele unter der Direktion** von **Ed. Allesch.**

Preise der Plätze: Sitzplatz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg.

Kassenöffnung Abends 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Zu Geschenken

empfehlen sich

Papier-Cassetten.

Reizende neue Auswahl

vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Bedeutender Nebenverdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter L 2110 befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.-W.**

Kochbücher

in reicher Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Briefbogen

zu **Weihnachts-** und **Neujahrs-Wünschen**

in großer Auswahl bei

A. Dölter.

Neuen

Dorsch-Medizinalthran

von feinstem, mildestem Geschmack, billiger als jede Concurrenz, in Originalflaschen zu 75 Pfg. und 1 Mk. empfiehlt bei Bedarf bestens die

Apotheke.

Reisszeuge

nur **beste** Qualität, hält in **reicher** Auswahl vorräthig und empfiehlt zu **billigsten** Preisen

Emmendingen. **A. Dölter.**

Weihnachtsbäckerei-Artikel.

Anis, gereinigt,
Anisöl,
Amonium (Hirschhornsalz),
Arac,
Backoblaten, □ und rund,
Backpulver,
Birnenschnitze,
Cacao,
Candirte Früchte,
Cardamomen,
Chocoladen,
Citronen,
Citronenöl,
Citronate,
Cognac,
Datteln,
Farin, hell und dunkel,
Feigen in Kränzen,
Gelatine, roth und weiß,
Hausenblase,
Haselnußkerne,
Himbeersaft,
Honig,
Hutzeln,
Kartoffelmehl,
Kirschwasser,
Malagatrauben,
Mandeln, süße extra große, auf Wunsch auch gemahl.,
Mandeln, bitter,
Mandelöl,
Mondamin,
Mußkatblüthe,
Nelken, fft. gestoßen,
Nelkenöl,
Olivenöl,
Orangeat,
Orangen,
Orangenblüthenwasser,
Pfeffer, weiß und schwarz, gestoßen,
Pinsel,
Pomeranzenöl,
Potasche, gereinigt,
Reisspuder,
Rosenwasser,
Rosinen, große und kleine,
Rum,
Safran, fft. gestoßen,
Sandelholz, gestoßen,
Streuzucker, weiß u. farbig.
Sultaninen,
Vanille,
Vanillin,
Vanillezucker,
Wachs, chem. rein zum Blechbestreichen,
Weizenpuder,
Zimmt Ceyl., fft. gemahl.,
Zimmtöl,
Zucker, fft. gemahl, griesartig,
Zucker, fft. gemahl., Puder,
Zuckersyrup,
Zwetschgen

in bekannter Ia Qualität
empfiehlt
W. Reichelt.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich mitzutheilen, daß meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

von
Jugendschriften, Bilderbüchern (von 5 Pf. bis 10 M.),
Prachtwerken, Klassikern, Geschenkwerken, Spielen, Globen, Papierkassetten, Tuschkästen, Reißzeugen, Modellirkartons
2c. 2c.

eröffnet ist

und lade Sie zum Besuche derselben ergebenst ein.

Mein Lager der neuesten Erscheinungen ist so bedeutend, daß es allen Wünschen genügen wird, und bitte ich, bevor Sie anderwärts Ihre Einkäufe besorgen, meine Ausstellung zu besichtigen.

Bemerkt sei noch, daß alle von wem und wo immer angezeigten Werke, Spiele 2c. zu gleichen Preisen bei mir auf Lager sind oder in kürzester Frist besorgt werden können.

Hochachtungsvoll

Emmendingen. **A. Dölter's**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
Buchdruckerei.

Auswahlsendungen, auch nach auswärts, stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Kalender für das Jahr 1893.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Lahr. Hinkender Bote m. Bild	M. —.40
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	Kalender des Evang. Bund.	„ —.25
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Schorers Kalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	M. 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Paynes Familienkalender	„ —.50	Badischer Landeskalender	„ —.20
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Deutscher Reichsbote	„ —.40	Kikeriki-Kalender	„ —.40
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30		

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet
bei

Oskar Blenkner.

Als neu beigelegte Artikel empfehle

Spiel-Waaren.

Specialität in Metall-Artikeln mit Federmechanismus und Spiritusheizung als: Dampfschiffe, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Velociped, Kanonen, Laterna magica, sowie Armbrust, Säbel, Helm, Patronentasche und Gewehr. Grosses Lager in Gesellschafts-Spielen.

Ferner grosse Auswahl

in Galanterie- und Portefeuillewaaren, Handschuhkasten, Photographie- und Schreib-Album, Portemonnais, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Taschennecessaires etc.

Gebet-, Schul- und Gesangbücher

alles in schönster Ausführung zu den **billigsten** Preisen.

Notenpapiere. **Musikalien** Violin- und Zither-Saiten.

vorräthig in reicher Auswahl.

Nichtvorräthiges wird **umgehend** beschafft zu gleichen billigen Preisen.

Musikalische Universal-Bibliothek

à 20 Pfg. die Nummer **vollständig** auf Lager. Kataloge gratis u. franko.

Emmendingen. **A. Dölter's**
Buch- und Musikalienhandlung.

Kein Husten mehr!

Das beste Hausmittel bei allen Husten, Heiserkeit, Katarrhen 2c. sind die ärztlich empfohlenen, allein echten **Karl Nills Spitzwegerich-Brustbonbons** in Pak. à 20 Pf. und 40 Pfg. und **Spitzwegerich-Brustsaft** à Fl. 50 Pf. und 1 Mk.

Nur echt, mit meinem Namen versehen, zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Spezereihandlungen.

Carl Nill, Suttgart.

Nur echt bei W. Reichelt und Herm. Haug in Emmendingen.

ALLE
Laubsägeutensilien,
Laubsägewerkzeuge,
Laubsägevorlagen auf Holz,
Laubsägevorlagen auf Papier,
Laubsägeholz,
Laubsägemaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Karlsruhe, Marktplatz 3,
Preisliste u. Vorlegekataloge umsonst.

Brillant-Petroleum

der Oelbergwerke Peckelbronn (Elsaß).

Die vom chemischen Laboratorium der Großh. Bad. techn. Hochschule gemachte Analyse, worüber Attest zur Verfügung steht, ergab folgende

Vorzüge:
1. **nicht explodierbar,** Entflammungspunkt gleich dem Kaiseröl und doppelt so hoch wie beim amerikan. Petroleum,
2. **Größere Leuchtkraft,**
3. **Einen um 25% geringeren Verbrauch.**

Engros-Lager u. Alleinverkauf
Max Schwab, Karlsruhe.
Verkaufsstelle in
Emmendingen
Peter & Bruder.

Konditorei X. Schindler

am Marktplatz.

Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung.

Reichhaltiges Lager in **Christbaum-Konfekt,** vom einfachsten bis zum feinsten, sowie fertiges
Mandelkonfekt, Zimmtsternen, Springerle 2c
Neuheiten in
Christbaum-Verzierung
in hochfeinen
Glaskugeln, Früchten, Sternen, Baumspitzen, Korallen etc.
Lichthalter, Kronleuchter, Wachskerzen,
Lametha und Christbaumschnee, Gold- und Silberschaum, Engelshaar in allen Farben.
Figuren in feinen Vanille-Chocoladen.
Feine Dessert-Bonbons, Chocoladen, Torten etc.
Gütige Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen und pünktlich erledigt. Zum geneigten Zuspruch ladet ergebenst ein

X. Schindler, Conditor.

NEUJAHRS-KARTEN
in geschmackvoller Ausführung liefert die
Buchdruckerei A. Dölter.
Emmendingen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 149. (Zweites Blatt.) **Emmendingen, Samstag 17. Dezember** **1892.**

Ueber Weihnachtsgebräuche.

Von hervorragenden Gelehrten ist festgestellt, daß man erst im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt begonnen hat, Weihnachten als kirchliches Hauptfest zu feiern, und zwar soll dies ursprünglich in Gallien gewesen sein.

Bald fand diese Feier weitere Aufnahme, da der hierfür bestimmte 25. Dezember, der Tag der Wintersonnenwende oder des wiederkehrenden Lichtes, schon lange bei vielen Völkern festlich begangen wurde.

Namentlich Celten und Germanen hielten die Zeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar von Alters her für eine heilige und glaubten, daß während der betreffenden zwölf Nächte ein Umziehen der Götter auf Erden stattfinde; dieses Fest der Umkehr des feurigen Sonnenrades war das Julfest, aus dem dann später das christlichaltdeutsche „Ze wihen nahten", zu den Weihen-Nächten, entstand.

Von den heidnischen, im Volksglauben tief wurzelnden Festgebräuchen ging vieles auf die christliche Weihnachtsfeier über; so die mit Lichtern geschmückten Christbäume, die vordem nur als eine Begrüßung des wiederkehrenden Sonnenlichtes galten und erst durch die christliche Festsymbolik im ebleren Sinne gedeutet wurden.

Der schon bei den zu gleicher Jahreszeit abgehaltenen römischen Saturnalien übliche Gebrauch des gegenseitigen Beschenkens wurde gleichfalls übernommen, ebenso die Bereitung eigenthümlicher Festspeisen, wie Mohnklöße, Fruchtbrode, geformter Honigfeim 2c.

Durch mehrere Jahrhunderte scheint sich hierin nicht viel geändert zu haben, da jede Familie die genannten Festspeisen im Hause bereitete.

Erst nach Gründung und Entwickelung größerer Städte in Deutschland und nach dem Entstehen von Gewerken sind dann wohl Abweichungen eingetreten und erzählt man, daß beispielsweise die Nürnberger Bäcker für die zur Weihnachtszeit von weit und breit zum heiligen Sebaldus pilgernden Kranken aus Honig und Mehl sehr schmackhafte Lebkuchen vorräthig hielten und solche in großen Massen verkauften; es müßte dies ungefähr im Jahre 1050 gewesen sein und wäre das erste Erscheinen unserer noch jetzt zur Weihnachtszeit Jung und Alt erfreuenden Pfefferkuchen.

Die von Nürnberg heimkehrenden Pilger brachten die Labkuchen nach allen deutschen Landen und bald wurden dieselben auch in Ulm und Basel angefertigt; in Basel nannte man sie „Leckerli" und so heißen sie dort noch jetzt.

Vermischte Nachrichten.

Obrigheim, 11. Dez. Heute wurde der zehnte Sohn des hiesigen Bäckermeisters Christian Frick auf die Vornamen des verstorbenen Prinzen Ludwig von Baden getauft. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte auf Ansuchen huldvoll die Pathenschaft bei diesem zehnten Sohne übernommen und ihm sechzig Mark zur Sparkass.einlage gnädigst zugewendet. Möge das Pathenkind in Liebe zu unserm edlen Fürstenhause heranwachsen und möge die auch hier wieder bewiesene landesväterliche Huld dankbare Würdigung und treue Anhänglichkeit finden.

Malsch, bei Ettlingen, 12. Dez. Der in Karlsruhe inhaftirte Mörder des Fuhrmanns von Freiolzheim wurde, an Händen und Füßen gefesselt, in einer Droschke hierher gebracht und zwar in Begleitung von Kriminalbeamten. Der Mörder wurde an den Ort verbracht, wo er s. Z. den Mord ausgeführt hat und mußte aus einem Versteck im nahen Walde das Wagenscheit hervorholen, mit welchem er die That verübte. Die Erbitterung der anwesenden Einwohner bei dem Anblick des verruchten Mörders war eine gewaltige und machte sich in lauten Verwünschungen geltend.

— Etwa 30 Karlsruher Geschäftsstellen werden in Chicago ausstellen. Im garzen werden ungefähr 160 badische Aussteller auf der Weltausstellung vertreten sein.

— In Tiefenbronn bei Pforzheim haben 3 Kinder, die allein zu Hause eingeschlossen waren, durch Spielerei mit Zündholzchen Brand verursacht. Die Flammen ergriffen das Bett eines 13jährigen geistesschwachen Mädchens, welches jämmerlich verbrannte.

— In Mannheim fand dieser Tage im Beisein der Stadt- und Staatsbehörden die Inbetriebsetzung der 1½ Mill. Mark kostenden Kanalisation statt.

— In der vielbesprochenen Angelegenheit, welche Branntweinsteuer bei Benutzung fremder Brennkessel zu entrichten sei, ist vom Großh. Finanzministerium vor Kurzem folgender Erlaß ergangen: Die vom 8. Juni 1891 geschaffene Steuererleichterung soll in Zukunft nicht blos den Brennereibesitzern, sondern auch denjenigen Brennern zu Theil werden, welche ihr Material in der Brennerei eines Dritten abbrennen. Die Erfordernisse sind: 1) Das Material muß in selbstgewonnenen nichtmehligen Stoffen bestehen, was der Brenner auf der Anmeldung bestätigen muß. 2) Der Brenner muß immer bei dem nämlichen Brennereibesitzer brennen und dies jeweils auf der Anmeldung beziehen. 3) Solche Brenner erhalten in der Nachweisung ein besonderes Konto, auf welchem der Brennereibesitzer ersichtlich zu machen ist. Dieses besondere Konto ist gleich hinter dem des Brennereibesitzers zu eröffnen. 4) Der Erheber hat die Richtigkeit von Nr. 1 und 2 strengstens zu überwachen.

— In Nachrodt bei Iserlohn wurde ein Briefträger von zwei Burschen überfallen, die ihm die Geldtasche zu entreißen suchten. Der Beamte setzte sich mit aller Kraft zur Wehr, wäre aber überwältigt worden, wenn er nicht bald von herbeieilenden Passanten Hülfe bekommen hätte. Die Straßenräuber sind verhaftet.

— Die Strafvollstreckung gegen den im September in Ostrowo zum Tode verurtheilten Gastwirth Treciak wurde hinausgeschoben, da ein vor 14 Tagen verstorbener Bauer gestanden hat, er habe den Gendarm aus Rache erschossen.

— In Dittmar wollte der Fuhrknecht des Bierbrauers Hammel einen Wagen voll Brauergerste abholen. Bei dem glattgefrorenen Boden kam am Ausgange des Orts der Wagen ins Rollen und drückte dabei den Fuhrmann an eine Mauer, daß er todt blieb.

— Eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung in Frankreich verbietet unter Anderem, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speisen zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummiröhren ist gleichfalls untersagt. Man behauptet, daß unter 250,000 Kindern, die in Frankreich alljährlich sterben, 100,000 bei sorgfältigerer Pflege erhalten werden könnten. Jene Verfügung ist namentlich den Bemühungen des zum Schutz der Kinder gegründeten Vereins zu danken, dessen Vorsitzender Rouchard ist.

— General Daras, der für den Kriegsfall als Generalstabschef Galliffets, des besten franz. Reitergenerals, bezeichnet war, wurde auf der Jagd bei Havre von dem Deputirten Raynal tödtlich verwundet.

— In einem Prozeß eines Rentiers in München gegen einen Kaufmann in Berlin wegen Beleidigung vermittelst Postkarte hat dieser Tage das Schöffengericht in München folgende interessante Entscheidung gefällt: „Das Weglassen der üblichen Höflichkeitsformen in einem an einen Dritten gerichteten Schriftstücke ist an und für sich keine Beleidigung; nur im Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt läßt sich auf das Vorhandensein einer beleidigenden Absicht schließen. Beleidigungen auf Postkarten sind anerkanntermaßen öffentliche."

— Von der Influenza. Die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes machen folgende Mittheilung: Während der diesjährigen Epidemie war es in Deutschland der Regierungsbezirk Düsseldorf, wo sich die Krankheit zuerst, und zwar bis Anfang Juni, gezeigt hat. In Deutschland höcte man seitden nichts von einem epidemischen Auftreten der Influenza, in England, Nordamerika und auch in Italien hielt sich die Epidemie etwas länger, doch auch von hier hat seit geraumer Zeit nichts darüber verlautet. In den beiden letzten Wochen nun sind in Kopenhagen je 106 Erkrankungen, in London 6 und 2, in New-York 3 Todesfälle an Influenza beobachtet.

— „Aus sicherer Quelle." Zu dem Redakteur einer Berliner Zeitung kam vor einigen Tagen ein Gärtner G., welcher, gegen übliches Honorar, eine Meldung über einen verübten Diebstahl brachte, über den er ganz genaue Einzelheiten zu berichten vermochte. Da sich die Meldung bestätigte, so wurde G. aufgefordert, vorkommenden Falles wieder Nachrichten zu bringen. Er kam auch bald wieder mit der Anzeige über einen anderen Diebstahl. Wiederum erwies sich die Quelle als durchaus zuverläßig. Die bis in die geringsten Details eingehende und korrekte Darstellung in der Zeitung fiel der Polizei auf, man forschte dem Berichterstatter nach und ermittelte zum allgemeinen Erstaunen, daß dieser selbst die Diebshähle ausgeführt hatte, über die er zuverläßig berichtete! Der geniale G. befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

— Als einfachstes Feuerlöschmittel kann eine starke Lösung von Alaun in Wasser bis zur völligen Sättigung des letzteren empfohlen werden. Dieselbe wird in dünnwandigen Glasflaschen aufbewahrt und bei Ausbruch eines Feuers in die Flammen geschleudert. Das Wasser verdunstet sehr schnell, das zurückbleibende Alaun aber überzieht den Brennstoff mit einer Kruste, die den Zutritt von Sauerstoff und damit das Weiterbrennen verhindert. Dieses einfache und sehr billig zu beschaffende Mittel, das auf dem Wege der Reklame zu weit höherem Preise angeboten wird, sollte in keinem Haushalte fehlen.

— Torfstreu als Mittel zur Besserung der Stalluft. Die große Absorptionskraft der Torfstreu macht sich auch durch die Bindung der die Stalluft erfüllenden Gase, namentlich des die Schleimhäute reizenden kohlensauren Ammomaks, vortheilhaft bemerkbar. Daß hierdurch nicht allein ein wichtiger Faktor zur Erhaltung der Gesundheit unserer Haustiere geschaffen ist, sondern auch eine bedeutende Verbesserung des Düngers erzielt wird, steht außer Zweifel. Es liegen Versuche von Dr. E. Arnold-Hannover vor. Derselbe fand bei Torfstreu erst am 5. Tage Spuren und am 6. Tage 9,0010 g Ammoniak, bei Strohstreu hingegen bereits am 1. Tage 0,0012 g Ammoniak und am 6. Tage ebensoviel, wie bei Torfstreu am 15. Tage. — Dr. C. Fürst hebt Folgendes hervor: „Zum Zwecke der Bestimmung des Kohlensäuregehaltes der Stalluft, welcher als Maßstab der Verunreinigung der letzteren gilt, wurden 2 Ställe gewählt, welche mit einer großen Anzahl von Pferden belegt waren. — In den baulich ebenfalls gleich eingerichteten Ställen befanden sich je 50 Pferde. Der eine von diesen Ställen enthielt eine Dauerstrohstreu, welche 14 Tage vor den Versuchen frisch eingerichtet worden war, der andere Torfstreu desselben Alters. — Die thierärztlicherseits ausgeführte Untersuchung der Luft ergab in dem mit Strohstreu ausgestatteten Stalle 1,4—2,9 pro Mille, in dem mit Torfstreu versehenen Stall 1,00 pro Mille an Kohlensäure. — Da die wiederholt vorgenommenen Erhebungen unter ganz gleichen Kautelen vor sich gingen, so ist damit festgestellt, daß die Torfstreu eine bessere Stalluft gewährt als die Strohstreu. — Aehnlich verhält es sich mit dem Ammoniak, von dem der Torf etwa 8 Gewichtsprozente bindet. In den ersten 8—10 Tagen ist der Stall deutlich wahrnehmbar ammoniakfrei und erst nach etwa 18 Tagen macht sich ein mäßiger Stallgeruch wie bei guter Strohstreu bemerkbar.

— Fleischmehl als Hühnerfutter. Fleischmehl bildet ein sehr billiges und vorzügliches Hühnerfutter: es unterstützt außerordentlich die Bildung großer Eier von vorzüglicher Güte. Auch für Mastzwecke und während der Mauserzeit ist es angezeigt. Man mischt zweckmäßig die feinere Sorte von der bekanten Firma Julius Meißner, Futtermittelhandlung in Leipzig, mit gekochten Kartoffeln und setzt event. etwas Getreideschrot und Wasser hinzu. So hat man eine billige Futtermischung. Von dem Fleischmehl, das ja über 70 pCt. Eiweiß enhält (Getreidearten haben z. B. im Durchschnitt nur 10 pCt.), genügen kleine Mengen, worüber sich genaue Angaben in den Anweisungen genannter Firma finden. Wir empfehlen pro Huhn täglich ca. 0,5 Gramm phosphorsauren Kalk zuzusetzen. Bemerkt sei noch, daß Fleischmehl ein gutes Schweinefutter und in diesem Jahre mit den niedrigen Kartoffelpreisen besonders am Platz ist. Kartoffelfutter allein ist unrationell, während es in Verbindung mit Fleischmehl vortrefflich mästet.

— Gefrorene Aepfel wieder brauchbar zu machen. Sind Aepfel in einem gegen Kälte nicht geschützten Raume gefroren, so thue man sie in ein Gefäß und übergieße sie mit kaltem Wasser, so daß es etwa 1 Zoll hoch über den Aepfeln steht, setze bald umgeben sich die Aepfel mit einer Kruste von Eis, dann kann man das Wasser abgießen, die Eiskruste von den Aepfeln durch Abreiben mit einem trockenen Tuche entfernen und sie hierauf in einem mäßig warmen Zimmer zum Abkühlen hinstellen, wodurch sie ihre frühere Brauchbarkeit wieder erlangen. Mit Birnen kann man ebenso verfahren. Dabei ist jedoch sorgfältig darauf zu achten, daß das Aufthauen nicht vor dem Beginn dieser Operation geschieht, denn sonst werden die gefrorenen Aepfel oder Birnen zu erfrorenen, die nicht wieder brauchbar zu machen sind.

— Eine Anzeige in Nr. 153 der „Henneb. Ztg." lautet: „Die von mir am Sonntag an Herrn Günzler verabfolgte Ohrfeige nehme ich hiermit zurück. L. G.

— Annonce. Wer mir nachweisen kann, daß mein Cacao gesundheitsschädlich ist, erhält zehn Büchsen gratis.

— Dilemma. „Ich weiß net, werd' ich so faul, weil ich so dick bin, oder werd' ich so dick, weil ich so faul bin?"

— Zweifelhafte Dankbarkeit. „Ja, Huberbauer, das war hübsch von Euch, daß Ihr meinem Kutscher gleich mit einem Strick aushalft, als die Axe brach. — Was bin ich Euch schuldig?" — „„O nix, Herr Baron, bös that i gern, Gnaden hab'n mehr als einen Strick um uns verdient!""

— Das letzte Mittel. Tochter: „Ich kann's nicht ändern, daß Herr X so oft kommt; ich habe schon alles Mögliche versucht, ihn zu vertreiben." — Vater: „Unsinn, Du hast ihm noch nicht ein einziges Mal etwas vorgesungen."

— Auf unbestimmte Zeit verschoben. „Weshalb heiratben Sie denn nicht, Herr Hagenberg? Die Fahrt durchs Leben ist doch à deux viel angenehmer." — „Glaub schon. Aber ich will damit warten, bis auch auf der Strecke Retourbillets eingeführt werden."

Aus einem schwäbischen Kochbuch.

Mädle horch! de wirscht a Frau —
Wenn net glei', so später,
Drom mußscht koche könne 'au
's Sell verlangt e Jeder.
Denn die Männer sind e Corps,
Send der oft wie b'sessen
Lab und Freud' und der Humor
Hänget ab vom Esse."

Räthsel.

Mit **An** sollt es ein jeder haben,
Mit **Bor** zählt's auo den besten Gaben,
Mit **Vor** hat's jeglicher Verein,
Mag auch der Titel anders sein.

Auflösung des Räthsels in Nro. 146:
Rudel, Rudel, Rudel.

Richtig gelöst von Hermann Hofherr und R. Ringwald hier, Gustav Blümle, Wasser und Anna Lang, Riegel.

Gut & Schmackhaft

wird jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe mit wenigen Tropfen von **Maggi's Suppenwürze.** In Fläschchen von 65 Pfennig an in allen Spezerei- und Delicatessen-Geschäften.

Kaufen Sie ein gutes Buch!

Das ist das beste und schönste Weihnachts-Geschenk.

Größte Auswahl von Geschenkwerken und Jugendschriften für jedes Alter vorräthig in

A. DÖLTER'S Buchhandlung.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

Brodraffinade
gem. Raffinade
Staubzucker
Mandeln, große gew. Frucht
Rosinen, stiel- und steinfrei in allen Qualitäten
Corinthen
Citronen
Citronat
Orangeat
Haselnußkerne
Rosenwasser, doppeltes
Backpulver
Vanillezucker
Vanille, Bourbon in Schoten
Birnschnitze
Zwetschgen
Ammonium-Hirschhornsalz und sämmtliche **Gewürze**

in nur bester Qualität bei bekannt billigsten Preisen.

H. Hauck.

Von guten, preiswerthen, diesjährigen
Chinesischen Thee's:
Congo, Pfund **Mk. 2.50.**
Souchong „ **Mk. 3.00.**
Familienthee „ **Mk. 4.00.**
ist neue Sendung eingetroffen und empfiehlt solchen geneigter Abnahme bestens
K. Buisson, Apotheker.

Gold- u. Silberpapier u. Silberschaum
vorräthig bei **A. Dölter.**

Für Weihnachten
empfehle mein Lager in verschiedenen **Plüschdecken, Sopha- und Bettvorlagen und Reisedecken, Tisch- und Commodedecken,** wollenen und weißen **Bettdecken und Läuferstoffen.**
Alle Art **Holz- und Lederkoffer, Patentreisetaschen, Damentaschen, Schulranzen und Korbwaaren.**
Rohrsessel & Spiegel
alles in Auswahl zu den **billigsten Preisen.**
Das Möbel- & Bettengeschäft
C. Rosswog.
Tapezier.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!
Voigts Lederfett
das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 18—70 Pf., sowie lose in den weit Plakaten versehenen Handlungen. Auch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.

Zum Jahreswechsel
halte mein **großes Lager** von
Geschäftsbüchern
bestens empfohlen.
A. Dölter, Emmendingen,
Geschäfts-Niederlage von **J. C. Koenig & Ebhardt** in **Hannover.**

Punschessenzen
Arac, Rum
Cognac etc.
Liqueure
Pfeffermünz
Chartreuse etc.
sowie feine
Magenbitter
Compôt-Früchte
Mirabellen
Apricosen

Ananas etc.
Chocolad f.
Cacao
Vanille
Thee
Albertbisquit
Vanillwaffeln
vorzüg. Thee-Zwieback u. Kinder-Zwieback

sind fortwährend in **frischer Waare** vorräthig bei

X. Schindler,
Conditorei am Marktplatz.

Gesellschafts-Spiele
für Jung und Alt

halte für die **diesjährige Weihnachtszeit** in **großer Zahl** auf Lager.

Ich bitte um Ihren gefl. Besuch zur Besichtigung der vielen Novitäten.

A. Dölter's Buchhandlung.

Weihnachts-Karten,

die ein hübsches Geschenk und Andenken bilden, einen sinnigen Glückwunsch zu dem hehren Feste bringen und den Weihnachtstisch sinnig schmücken, halte, wie stets, in **wirklich geschmackvoller Auswahl** auf Lager.

A. Dölter's Buchhandlung.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen, Weben und Bleichen:**

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1248 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9⅔ Pfennig.

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik.

Die Agenten:

W. Reichelt Ww., Emmendingen.
Rudolf Rotzwog, Endingen.
J. Fächter Söhne, Kenzingen.
Emil Wagner, Rothweil.

Auserlesenste reich illustrierte Litterarische Weihnachts-Geschenke für Jung und Alt.

Nibelungenlied. Heldenlieder für das Deutsche Haus. **Gudrunlied.**
Nach den besten Quellen bearbeitet von Emil Engelmann.
Mit 4 Buchtitelbildern und mehr Illustrationen im Text.
Einfach gebd. M. 6. Eleg. gebd. M. 7.
Prachtausgabe, Quartformat, 20 Kunstdrucktafeln.
Preis: Auflage a Band Mk. 1.
Spezialpreise.

Frithiof-Sage.
Nach den Quellen bearbeitet von Emil Engelmann.
Mit 6 Lichtdruckbildern und mehr Text-Illustrationen.
Einfach gebd. M. 6.
Eleg. gebd. M. 7.

Parzival.
Nach den Quellen des Wolfram von Eschenbach und des Chr. von Kyot, bearbeitet von Emil Engelmann.
Mit 4 Lichtdrucktafeln, 2 Kupfertiefdrucktafeln und mehr Text-Illustrationen.
Einfach gebd. M. 6. Eleg. gebd. M. 7.

Hudas Bücher vieler herrlichen Lieder ist auch M. 3.24 haben.

Germanias Heldenbuch.
Sagen und Märchen für das Deutsche Haus bearbeitet von Emil Engelmann.
1. Band. Einfach gebd. M. 4. Eleg. gebd. M. 5.
2. Band. Einfach gebd. M. 4. Eleg. gebd. M. 5.

Homers Odyssee.
In freier Umdichtung für das Deutsche Haus von Emil Engelmann.
Mit über 200 Illustrationen.
Einfach gebd. M. 7. Eleg. gebd. M. 8.

Neuestes Werk
des durch seine bisherigen Werke so bekannten und allgemein beliebten schwäbischen Dichters
Emil Engelmann.
Die Pfingstfahrt.
Einmalige Sammlung der Schwänke und Erzählungen in sechs Abenteuern.
Elegant gebunden mit Titelbild in Lederimitation M. 3.50.

Vierte Auflage.
Denkmäler der Kunst.
Mit ca. 2000 Darstellungen und Textband.
Klassiker-Ausgabe.
200 Tafeln in der Größe von Dürer-Werke.
In Original-Band à M. 6.
Pracht-Ausgabe.
188 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.
Band 1 und 2 à M. 12. Band 3 und 4 à M. 9.

Bilder-Atlas zur Weltgeschichte.
Nach Aufnahmen aller und neuer Zeit.
146 Tafeln mit über 5000 Darstellungen.
Gezeichnet und herausgegeben von Professor Dr. Weisser mit Text von Dr. H. Merz.
In Original-Prachtband M. 30.

Merik von Kilmindy: Deutsche Märchen.
Die schönsten Meisterwerke. Dieselben Märchen.
Mit Kaiserbildnis in eleganter Mappe mit Text M. 20.

Schillers Gedichte. Neue eleganteste Ausgaben:
Mit 10 Original-Illustrationen. Elegant gebd. M. 1.—.
Ohne Illustrationen. Elegant gebd. M. 2.—.

Goldene Blicke.
Altes Testament. Neues Testament.
Prachtausgabe. Reichl. Ausgabe.
Jeder Theil eleg. geb. in Leinwand M. 60, in Saffian M. 82.50.
Neues Testament: Billige Ausgabe, eleg. gebd. M. 20.

Grundriß der Kunstgeschichte.
von Wilh. Lübke. 11. Auflage.
Mit 300 Illustrationen. Elegant gebd. M. 8.—.
Prachtausgabe: Canon klassischer Werke der Kunst. Gebunden M. 20.

Geschichte der deutschen Kunst
von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart
von Wilh. Lübke. Mit 615 Illustrationen.
In Leinwand gebd. M. 12. In Halbfranzbd. M. 14.

Geschichte des Barockstiles des Rococo und des Klassicismus von Cornel Gurlitt.
In Italien. Mit 211 Illustrationen. Eleg. geb. M. 12.
In Belgien, Holland, Frankreich. Mit 214 Illustrationen. Eleg. geb. M. 12.
In Deutschland, England. Mit 145 Illustration. Eleg. geb. M. 12.

Verlag von Paul Neff und Ebner und Seubert (Paul Neff) in Stuttgart. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.**

Als Weihnachts-Geschenk wird vielen willkommen sein ein
Photographie-Album, Schreib-Album, Tintenzeuge.
3x4 Platten Preislagen empfiehlt dieselben
A. Dölter.
Emmendingen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis
beträgt
vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 150. | Emmendingen, Dienstag 20. Dezember | 1892.

Bestellungen

auf den

Hochberger Boten

für das **erste Quartal 1893**

werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Wenn der Mensch Pech hat, läuft er unversehens seinem Todfeind in die Arme. Das passirte auch dem tapferen Richard Löwenherz, König von England, als er bei seiner Rückkehr von dem übrigens sehr überflüssigen Kreuzzug aus Palästina durch einen Sturm an die Küste von Dalmatien verschlagen und von seinem persönlichen Feinde, dem Herzog Leopold von Oesterreich, am 20. Dezember 1192, also vor 700 Jahren, gefangen genommen wurde. Es war just kein Kunststück, einen Schiffbrüchigen gefangen zu nehmen und auch keine weitere Heldenthat, den Gefangenen an Kaiser Heinrich VI. auszuliefern. Dieser setzte Richard auf Burg Trifels bei Annweiler gefangen und hier hat Richard in 14-monatlicher Haft, bis er mit 100,000 Mk. Silber ausgelöst wurde, gar manche seiner Sünden, wie sie in seiner im Grunde gewalttätigen und rauhen Natur begründet waren, abgebüßt. Das Auffinden des gefangenen Königs durch den treuen Sänger „Blondel" ist bekannt und vielfach besungen und dramatisirt worden.

Erst vor 25 Jahren trat Oesterreich vollständig in die Reihe der Staaten, die ihren Völkern eine Verfassung gaben; denn erst am 21. Dezember 1867 sanktionirte der Kaiser die sich an die Februarverfassung anschließenden sechs Staatsgrundgesetze, welche betrafen: Reichsvertretung, allgemeine Rechte der Staatsbürger, Einsetzung eines obersten reichsgerichts, Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt, Behandlung der allen Theilen der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten. Durch diese Grundgesetze wurde die Verfassung in freisinnigem Geiste ergänzt und als unumstößlich hingestellt. In keinem anderen civilisirten Staate, — denn Rußland ist als civilisirt doch wohl nicht mit zu rechnen, — hat man sich so schwer und so langsam zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß die Staatsbürger außer ihren Pflichten auch Rechte beanspruchen dürften, wie in Oesterreich.

Wer ist Ahlwardt?

Von der Persönlichkeit des heute leider in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getretenen Rektors Ahlwardt entwirft ein Gewährsmann der „Neuen Zürcher Zeitung" eine charakteristische Schilderung, die wir hier folgen lassen:

„Wer ist Ahlwardt? Vor zwei Jahren hätte man noch ganz Berlin abfragen können, und die meisten würden erstaunt und unwissend mit den Schultern gezuckt haben. Nur ganz oben im Nordosten Berlins hätte der eine oder andere vielleicht halb unsicher gesagt: „Ahlwardt — Ahlwardt?! Ja, ist das nicht der kleine Rektor an der Gemeindeschule in unserer Nähe?!" Ein kleines Rektorlein, das, gebildet im Seminar für Volksschullehrer, aus den engsten Verhältnissen und dem Schoße kleinster Leute hervorgegangen ist. Jahraus, jahrein mit Noth und Sorge erst als Seminarist und später als Lehrer kämpfend, hat er sich endlich zum stolzesten Ideal seiner Träume, zum wohlbesoldeten Rektor einer Berliner Gemeindevolksschule emporgehungert!

Das war so sein Lebensgang, so lange er als Veilchen im Verborgenen blühte und dazwischen einen ununterbrochenen Krieg voller Lst und Verzweiflung mit den Wucherern ausfocht, denen er durch Schuldenmachen in die Hände fiel zur Zeit, da sein bescheidenes Anfangsgehalt bei einigen Unglücksfällen, die ihn trafen, nicht ausreichte. Das Verhängniß wollte, daß es gerade jüdische Wucherer waren, die ihn peinigten. Gewiß, es gibt auch christliche, die mit ihren jüdischen Kameraden sich reichlich an Gemeinheit messen können. Aber Ahlwardt hatte just das Schicksal, auf jüdische zu stoßen.

Er kämpft, er ringt mit ihnen, er sieht, wie andere aus seinem Freundeskreise in den gleichen Netzen sich verfangen und versinken. Er vermag selbst in seiner finanziell gebesserten Stellung als Rektor sich nicht mehr hinauszuwinden. Da wirft er sich mit Ingrimm dem Antisemitismus in die Arme und schneidet sich dadurch im kritischen Augenblick die Hilfe ab, die ihm grade von menschenfreundlicher jüdischer Seite durch Vermittlung rühriger Freunde bereits zugedacht war.

Zuerst ist er im Heerbann des Hofpredigers Stöcker nur einer der geringsten Lanzknechte. Er trägt sein Spießlein im großen Haufen mit. Aber daß er als Rektor einer städtischen Volksschule in dem Troße mitläuft erregt die Galle etlicher jüdischer Mitbürger. Sie beginnen, ihn in seinem Amte zu bedrängen, weil er als Judenfresser nicht Berliner Judenbezieher sein dürfe. Seine derangirten finanziellen Verhältnisse bieten eine bequeme Angriffsfläche für seine Widersacher. Doch auch Ahlwardt fühlt, wie ihm als Antisemiten Klauen und Hörner wachsen. Er wehrt sich wild und geht schließlich zum Angriff über. Eine wahre Berserkerwuth gegen die Juden bemächtigt sich seiner. Er nimmt eine Kampfart auf, vor welcher selbst Hofprediger Stöcker und Frhr. v. Hammerstein scheu zurückweichen. Wie ein Rasender schlägt er um sich. Er wittert überall den Juden. Er sieht ihn in Gestalt Bleichröders als Hausgeist bei Bismarck. Er schnüffelt ihn im Civilkabinet des Kaisers aus, er sieht ihn als wahren Herrn im Stadtregiment Berlins und als geheimnisvollen Herrscher Frankreichs, dessen ungekrönter König Herr Rothschild sei. Die Sozialdemokratie beschuldigt er unter Bezugnahme auf ihre Abstammung von Marx, Lassalle und Liebknecht, eine jüdische Gründung zu sein. Der Nihilismus in Rußland erscheint ihm als eine Verschwörung des Judenthums gegen den rechtmäßigen Herrscher. Den Kaiser Franz Josef betrachtet er nur als christlichen Geschäftsführer der Oesterreich und Ungarn in Wahrheit beherrschenden jüdischen Geldmächte. Kurzum, der Jude ist für ihn der Geist der Zerstörung aller christlichen Machtverhältnisse in allen Culturstaaten, und er sieht denselben Wurm im Leibe Deutschlands.

Vor ungefähr zwei Jahren warf er seine erste Broschüre in die Oeffentlichkeit. Er erzählte darin zuerst die ganze Leidensgeschichte seines kleinen Lebens, die Angst und Hetzjagd mit den ihn umstrickenden Wucherern. Manches ist dabei von ihm durch Haß und wahnsinnige Erbitterung gewiß arg entstellt worden; aber es bleibt nach Abzug dessen immer noch genug für ein sehr düsteres Bild übrig. Im letzten Sommer platzte er dann mit jener ungeheuren Flugschrift „Judenflinten" heraus, die den Anlaß zu dem jetzigen Prozesse gab. Man muß die Verblüffung und Entrüstung erlebt haben, welche die ersten Hefte dieser Broschüre allenthalben erregten."

Der Artikel schließt mit folgendem treffenden Vergleich: „Ahlwardt kommt mir vor, wie ein dicker Frosch, den eine größere Welle im Teich von unten emporwarf. Da er am umverschämtesten quackt, wird er am meisten gesehen. Aber die Welle selbst hat er nicht erzeugt. Er wurde von einer vorhandenen starken Bewegung emporgetragen, der er sich in wildem Taumel und mit großem Geschrei anvertraute."

Im Anschluß hieran bringt das Schweizerische Blatt noch eine Betrachtung über die antisemitische Bewegung im Allgemeinen, worin das Wesen derselben folgendermaßen definirt wird: „Der Kern des Antisemitismus in Deutschland ist, daß die Juden durchschnittlich den Nichtjuden überlegen sind im Gelderwerb und in der Ansammlung von Besitz. Was man ihnen sonst noch vorwirft, sind nur Arabesken zu diesem Kern. Daraus sind in weitesten Kreisen theils Sorge, theils Neid, theils politisches Bedenken, theils ganz gemeine Mißgunst entstanden. Wenn man sich die bestehenden Parteien im Verhältniß zum Antisemitismus betrachtet, so kann man als nüchterner Beobachter im allgemeinen nur zu dem Schlusse kommen: die Juden werden gehaßt von den Hochkonservativen, gefürchtet von den Freikonservativen, geduldet von den Nationalliberalen, umworben und gesucht vom Deutschfreisinn. Das Zentrum bedient sich ihrer bald unter Drohungen, bald unter Schmeicheleien. Nur die Sozialdemokratie lacht und sagt: uns ist jeder Jude lieb, der uns sein Geld gibt und die Herrschaft des Kapitalismus bekämpft."

Politische Tagesübersicht.

— In der Montags-Sitzung des Reichstags hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi in sehr denkenswerther Weise auf die von den Abgg. Buhl und Marquardsen an ihn gerichtete Anfrage, die Qualität unserer neuen Infanterie-Bewaffnung betreffend, geantwortet. Diese von höchster autoritativer Stelle ausgehende Antwort wird endlich die Beunruhigungen, die von demagogischen Agitatoren geweckt und durch eine diesen Leuten gesinnungsverwandte Presse genährt worden sind, bannen und den offen und versteckt auftretenden Verläumdungen, die ihre Spitze selbst gegen die oberste Militärverwaltung richteten, den Boden entziehen. Graf v. Caprivi hat sich veranlaßt gesehen, diese „unverantwortlichen und gewissenlosen Verläumdungen auf das Schärfste zu brandmarken," und es ist nicht zu bezweifeln, daß seiner Kritik des Gebahrens der bekannten Volksverhetzer überall, wo man sich den Sinn für Wahrheit und Rechtlichkeit rein bewahrt hat, die uneingeschränkte Anerkennung nicht versagt werden wird. Auch jene Zweifler, welche der soeben zu Ende geführte Ahlwardtprozeß noch nicht genügend über die Unwahrheit des verurtheilten Agitators aufgeklärt hat, werden nach der Rede des Reichskanzlers über die Sachlage in's Reine kommen. Das deutsche Volk hat Ursache, den nationalliberalen Abgeordneten, welche die Erklärung der Regierung veranlaßt haben, dankbar zu sein, denn trotz des über Ahlwardt gefällten richterlichen Urtheils wird erst durch die in Form und Inhalt gleich entschiedene Ehrenrettung unserer Infanteriewaffe durch den Reichskanzler die weitere Verbreitung lügenhafter Gerüchte wirksam verhindert und der Armee, wie dem ganzen Volke die wünschenswerthe Beruhigung gewährt. Da auch der sächsische Kriegsminister in öffentlicher Reichstagssitzung die vollständige Kriegsbrauchbarkeit der Löwe'schen Gewehre bekundet und erklärt hat, daß sich die deutsche Nation in dieser Beziehung vollständig aller Sorge entschlagen könne, so wird man dieses traurige Kapitel der neuesten Verhetzungsgeschichte als endgültig abgeschlossen betrachten dürfen.

In derselben Sitzung des Reichstags hat der Herr Reichskanzler anläßlich einer auf die Dopp-Lwährung bezüglichen

Bilder aus der Reichshauptstadt.

(Fortsetzung.)

Die Vernehmung der übrigen Dienerschaft ergab nicht den geringsten Anlaß zu einer Belastung eines Andern. Wohl aber meldete der Wachtmeister, daß im Schnee deutliche Spuren zurückgeblieben seien, die als unumstößlich feststellen, daß sowohl das Fenster in Hottes Stube geöffnet worden seien, und daß sich Jemand vor den Fenstern zu schaffen gemacht habe. Und zwar war Berthas Fenster viel früher geöffnet und geschlossen worden, als das von Hotte. Bei der Oeffnung des Fensterflügels war der Schnee weggeschoben worden. Diese untere vom Fensterrande abgeschaufelte Stelle war vor Berthas Fenster wieder beschneit, und auch die Fußspuren auf der Straße waren vom Schneefall stark verwischt, wenn auch noch immer zu erkennen. Vor Hottes Fenster dagegen war die abgeschaufelte Stelle in Form eines Segments vollkommen erhalten, und die Fußspuren auf der Straße waren ganz scharf. Der Mensch, der da gestanden hatte, war dagewesen, nachdem der Schneesturm vollkommen aufgehört hatte, und der Kommissar wußte ganz genau, daß das kurz nach ein Uhr gewesen war. Es stimmte also genau mit der bekannten Zeit des Einbruchs zusammen.

Hotte, wieder vorgeführt, gab eine ausweichende Antwort. Er mache jeden Abend das Fenster auf; er habe auf der Straße Niemand bemerkt. Auf das Vorhalten des Kommissars, daß er kurz nach Mitternacht zu Bett geschickt sei, daß das Fenster aber erst nach ein Uhr geöffnet sein könne, vermochte er nichts zu erwidern.

Bei der Feststellung dieser wichtigen Tatsache fiel dem Kommissar ein, daß der Schnee vielleicht auch noch anderes Wichtige sachlich benunzieren könne. Er gab den Befehl, die metallenen Jalousien aufzuziehen, und ließ die hölzerne Doppelthür zum Parke öffnen. Er leuchtete das Tapetenzimmer ab. Dann warf er durchdringende Blicke auf den Teppich des Salons.

Und da waren die Spuren! die unkennbaren Spuren!

„Nun sind wir wieder einen großen Schritt weiter!" rief er freudig aus.

Hart am Eingang des Zimmers von Parke aus war ein großer nasser Fleck, der sich kalt anfühlte. Und bei genauer Besichtigung zeigten sich noch kleine, ungeschmolzene Schneeteilchen. Auf dem Steinwege-Flügel in nächster Nähe waren auf der mit unverkennbarlichem Lack überzogenen Flügeldecke erweichte Wasserspuren: eine runde in größeren und kleineren Kugelchen und unweit davon eine große Lache in unregelmäßiger Gestalt, etwa als ob man ein halb volles Glas umgestoßen hätte.

„Da hat der Dieb seinen Hut und seinen nassen Rock hingeworfen! Und hier am Eingange hat er die Schneeschollen von den Stiefeln abgeschüttelt. Das ist klar! . . Und da! Da haben wir ja die deutlichen Spuren im Schnee! Die Spuren im Park! Ganz deutlich!" Der Kommissar hatte die Lampe erhoben und durch die Scheibe geblickt. „Daß mir Niemand in den Park geht. Das müssen wir genau untersuchen!"

„Da sehen Sie doch, Herr Kommissar, daß ich es nicht gewesen sein kann!" rief Hotte.

„Du wirst warten, bis Du gefragt wirst!" fuhr ihn der Kommissar an. Das vertrauliche, geringschätzige Du empörte den Kammerdiener.

Der Kommissar machte eine Pause, streichelte sein breites Kinn und sagte dann, sich an Juliunen wendend:

„Etwas stimmt nicht! Entschuldigen Sie, Exellenz! Sie sagten, Sie hätte das Zimmer, nachdem Sie die Jungfer fortgeschickt, nicht mehr verlassen? Das ist aber nicht möglich! Sonst mußten Ew. Exellenz den Menschen gesehen haben. Denn dagewesen ist der Kerl, das ist zweifellos! Von da ist er gekommen," fügte er hinzu, indem er aus dem Fenster nach rechts wies, „hier," auf die feuchte Stelle des Teppichs an der Glastür zeigend, „hat er den Schnee von den Stiefeln geschüttelt, dort," auf den Flügel deutend, „hat sein Hut und Ueberrock hingelegt, und da," durch die Tür geradeaus weisend, „das Weite gesucht. Ich bitte Ew. Exellenz, besinnen Sie sich!"

Juliunen war so völlig abgespannt, daß sie zu antworten kaum vermochte. Indessen gelang es dem Kommissar doch, durch zweckmäßige Fragen zu ermitteln, daß die Gräfin allerdings zuweilen wenn auch nur auf kurze Zeit, das Parkzimmer verlassen hatte, und der scharfsinnige Beamte konstruirte nun aus seinen Feststellungen das Thatsächliche, wie es sich sehr wahrscheinlich zugetragen hatte, in folgender Weise:

Bei dem Verbrechen waren mindestens zwei, wahrscheinlich drei Personen tätig gewesen: zweifellos Hotte, der gemeinsam operirt hatte mit einem, der vom Park aus zu ihm geklommen war. Eine dritte Person hatte jedenfalls von der Wahlentrage aus Fühlung mit den Thätern gehabt. Von diesen dritten wußte man einstweilen noch nichts Besonderes.

Hotte hatte sich ohne Zweifel in das Zimmer geschlichen und auf den geeigneten Augenblick gewartet. Sein Kumpan, der mittels Nachtschlüssels in den Park gelangt war, hatte auf dem Seitenwege das Palais erreicht, im Dunkel vor den erleuchteten Fenstern Posten gefaßt, die Vorgänge im Parkzimmer von dort aus beobachtet und den Augenblick, in denen die Gräfin ins Nebenzimmer gegangen war, um sich eine Brausepulver zu bereiten, benutzt, um durch die nicht geschlossene Tür in das Zimmer zu schlüpfen. Daß er sich seines Hutes und seines Ueberrocks entledigt und den Schnee von seinen Stiefeln abgeschüttelt hatte, war freilich sonderbar, aber der erfahrene Polizeibeamte wußte, daß bei jedem Verbrechen die unbegreiflichsten Sachen vorkommen. Das beirrte ihn also in seinen Muthmaßungen durchaus nicht. Das Parkzimmer war nur mäßig beleuchtet gewesen, wie die Frau Gräfin bekundet hatte. Es war also sehr wohl möglich, daß Hut und Ueberrock, die gerade an dem nur spärlich beleuchteten Eingange gelegen hatte, von ihr nicht bemerkt worden waren. Wahrscheinlich war Hotte die Aufgabe zugewiesen, den Hund unschädlich zu machen, während der Andere den Diebstahl, der langer Hand vorbereitet war, ausführte. Und das war ihm um so leichter geworden, als ihn die Frau Gräfin unwissentlich darin unterstützt und den sich immer wieder meldeten Hund mehrfach und energisch zur Ruhe verwiesen hatte. Nachdem nun die Frau Gräfin den Hund selbst angerufen hatte und mit diesem ins Nebenzimmer geeilt war, um hart an die Tür zu verzeigeln, war der Einbringling aus dem Toilettenzimmer entschlüpft, hatte seine Sachen von Juliunen genommen und den geraden Weg nach dem Ausgang aus dem Parke zur Königgrätzerstraße eingeschlagen. Die That war mit einer solchen Sicherheit und Tollkühnheit vollbracht, daß der Kommissar nur an zwei oder drei der bekannten Einbrecher als an die möglichen Urheber derselben denken konnte.

Er trat mit einigen Beamten in den dunklen Park und ließ die Spuren im Schnee ableuchten.

Plötzlich rief er erfreut aus:

„Ich habe es mir gleich gemacht! Jetzt erkenne ich die Handschrift meines Freundes Humpkirtze ganz deutlich! Sehen Sie," sagte er zu seinem Kollegen, dem Polizeileutenant, „die Spuren sind verschieden, der eine Fuß tritt fester auf und tiefer als der andere, der rechte hat einen ganz scharfen Eindruck im Schnee hinterlassen, die Stapfen des linken Fußes sind länglich, ungleichmäßig, schiefend! Nun bin ich meiner Sache ganz sicher!"

Der Leutenant überzeugte sich von der Richtigkeit dieser Beobachtungen.

(Fortsetzung folgt.)